

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Bierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. B. e. y. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 35.

Berlin, den 27. August 1880.

Siebenter Jahrgang.

Wie sollen wir den Bildungsfond verwenden?

Die Fonds zu Bildungszwecken, welche in unserm Gewerksverein 10 Prozent der wöchentlichen Beiträge ausmachen, sollen laut Statut zur Weiterbildung der Mitglieder, also in deren eigensten Interesse Verwendung finden, und zwar ist die Art und Weise der Verwendung im Statut wohl angedeutet, die Handhabung jedoch den Ortsvereinen selbst überlassen. Die Ortsrevisoren haben nur darüber zu wachen, daß die Vorstände der Ortsvereine diese Gelder nach den Beschlüssen der Mitgliederversammlungen verwenden; die oberen Behörden (Generalrath und Generalrevisoren) sehen nur darauf, daß dieselben zu keinen andern Zwecken als zur Weiterbildung der Mitglieder verausgabt werden.

Im Allgemeinen ließe sich, da die Ortsvereine dem Statut entsprechen, nichts gegen das bisherige Verfahren einwenden, wenn es nicht gälte, den Ortsvereinen für die Zukunft praktische Winke zu ertheilen. In diesem Sinne giebt es ja nichts Feststehendes, Unverbesserliches, denn die Möglichkeit der Verbesserung ist ebenso wenig hier, wie bei allen andern Angelegenheiten ausgeschlossen.

Sehen wir uns einmal die zu Bildungszwecken ausgeworfenen Summen an, so finden wir, daß wir bei einer Mitgliederzahl von nur 1200 an wöchentlichen Einnahmen 120 M. haben, wovon 12 M. zum Bildungsfond fließen. Dies ergiebt jährlich 624 M. Ein D. V. von nur 50 Mitgliedern hat jährlich 26 M. zu Bildungszwecken zu verwenden, allerdings keine zu hohe Summe, wenn auch im Hinblick auf die anderweitigen Zwecke immerhin nicht unbedeutend, doch eben deshalb ist es nothwendig, durch dieselbe möglichst Viel und Praktisches zu erzielen.

Ehe wir jedoch auf die betreffenden Vorschläge näher eingehen, wollen wir einige Einwürfe zu widerlegen suchen, welche dahingehen, daß wir erstens keine technische und praktische allgemeine Weiterbildung brauchten, indem wir ja unsern Beruf genügend erlernt hätten und zweitens, daß wir selbst da, wo die Gelegenheit geboten ist, die Weiterbildung aus verschiedenen Gründen nicht benutzen können. Sehen wir, ob dies richtig ist! Auf den ersten Einwand erwidern wir, daß selbst weder die Aelteren noch die Tüchtigeren unter uns (und zwar ohne Ausnahme) mit Recht von sich sagen können, daß sie so vielseitig und thätig in ihren Arbeiten und in ihrem Wissen sind, wie dies in maßgebenden Kreisen verlangt wird und der Fall sein müßte, wollte man den an unsere Kunstindustrie gestellten Anforderungen vollkommen

gerecht werden. Unter den „maßgebenden Kreisen“ verstehen wir die sich mit den Kunstgewerben und deren Hebung beschäftigenden Künstler, diejenigen künstlerisch ausgebildeten Fachmänner, die nicht allein theoretisch, sondern auch praktisch wirken, sowie alle Diejenigen, deren Urtheil für die einzuschlagende Richtung als bestimmend und maßgebend anerkannt wird; z. B. solche, die bei Ausstellungen als Kritiker und Preisrichter fungiren.

Daß aber eine Kunstindustrie wie die keramische sich möglichst eng an die Kunst anschließt, daß sie deren Prinzipien, Gesetze und Normen zum Ausdruck zu bringen suchen muß, liegt in der Natur der Sache, sonst wäre es überhaupt keine Kunstindustrie! Ebenso unzutreffend ist es zu sagen, daß die Anforderungen der Kunst bei den ordinären Artikeln nicht zur Anwendung kommen können, oder zu kommen brauchen.

Daß massenhafte Artikel in den Handel gebracht werden, die nicht den geringsten an sie zu stellenden Anforderungen genügen, beweist eben nur, daß noch viel gesündigt wird und noch viel zu bessern ist. Thatächlich können solche Artikel sich nur durch enorme Billigkeit, womit ja wieder Hungerpreise verbunden sind, halten; dieselben tragen auch wesentlich zu andern Mißständen bei. Selbstverständlich sind hierfür nicht allein die Arbeiter verantwortlich zu machen, sondern fast noch mehr eine Reihe von Fabrikanten unseres Berufs; Leute, von denen man mit ebenso viel Recht behaupten kann, daß sie „ihren Beruf verfehlt haben.“ All die tausend Verirrungen werden denn auch, was anerkannt werden muß, jetzt seitens der maßgebenden Fachleute energisch bekämpft.

Hieraus folgert, daß die Arbeiter für ihr Theil dazu beitragen müssen, möglichst Vollkommenes zu leisten und mit dem allgemeinen gewerblichen Fortschritt durch weitere Ausbildung gleichen Schritt zu halten. Nur Unkenntniß oder Ueberhebung kann eine weitere Ausbildung als unnöthig oder nutzlos erachten.

Mehr berechtigt ist dagegen der zweite Einwurf: daß man die gebotene Gelegenheit zur gewerblichen Weiterbildung sehr selten zu benutzen in der Lage sei; daß uns als Arbeiter sowohl die Zeit wie die Mittel dazu mangeln. Aber wenn dies auch in vielen Fällen zutrifft, so muß doch ausgesprochen werden, daß durch öftere Anregung bei gutem Willen manche Schwierigkeiten sich überwinden lassen, sowie daß man leider sich mit dem später eintretenden, also indirekten Nutzen nicht begnügt, sondern sofortige Vortheile sehen will. Namentlich in mittleren und größeren

Städten findet man die verschiedenartigste Gelegenheit zur gewerblichen Ausbildung, wenn auch nicht speziell in der erlernten Branche.

Die Benutzung von Unterrichtskursen, Bibliotheken etc. wird immerhin dazu beitragen, eine bessere Uebersicht, ein besseres Verständniß zu erlangen, der Schönheitssinn wird dadurch ausgebildet und wäre dies schon hinreichend, für die aufgewandte Zeit und die Ausgaben einen Ersatz zu bieten. Leider sind die Ausgaben in der Regel nicht unbedeutend und bilden deshalb die Ursache, daß die Gelegenheit manchmal beim besten Willen nicht wahrgenommen werden kann. Dagegen dürfen wir es nicht gelten lassen, (wenigstens für die große Mehrzahl) daß dazu keine Zeit vorhanden sei.

Ein großer Uebelstand macht sich bei Benutzung der Gelegenheit zur Ausbildung darin geltend, daß der dargebotene Stoff in der Regel der Anwendung im Verufe zu wenig angepaßt ist. Es wird zu viel Zeit auf solche Sachen verwandt, die mit dem verlernten Beruf in keiner Verbindung stehen. Weiter und hauptsächlich aber kostet dem Einzelnen die Anschaffung von geeigneten Werken, Vorlagen zu viel, namentlich da es doch Arbeiter und in der Regel nicht einmal gut gelohnte Arbeiter sind.

Wenn dagegen die Fortbildung im Anschluß und unter Berücksichtigung des erlernten Berufes ermöglicht wird, wo dies nicht für den Einzelnen, sondern für Viele oder Mehrere eingerichtet werden kann, wo die Lehrkräfte und das nothwendige Material ganz oder theilweise unentgeltlich zur Verfügung stehen, da würde das gefunden sein, was uns Noth thut. Wenn die Fortbildung noch in die freien Stunden fällt, wenn, um kurz zu sein, alle örtlichen und persönlichen Verhältnisse berücksichtigt werden, dann erst kann etwas Praktisches und Umfassendes geleistet werden; dann fallen aber auch alle die bisher erhobenen, zum großen Theil berechtigten Entschuldigungen fort.

Es kann und muß aber von unseren Ortsvereinen, welche durch ihre Verbreitung und ihren Charakter als Repräsentanten des denkenden und opferfreudigen Theiles der Kollegenschaft angesehen werden und so recht dazu geeignet erscheinen, angestrebt werden, dieses Gebiet mehr wie bisher zu bearbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Glasindustrie auf der Ausstellung zu Siegnitz.

(Schluß)

Auch Siegnitz selbst darf in dieser Branche nicht zurückbleiben und wir finden dieselbe durch J. F. Richter von da recht vortheilhaft repräsentirt. Die wunderbar reich vergoldeten und von Künstlerhand gemalten Gefäße, Service, sowohl Kaffee-, Thee-, Punsch-, als Wasserservice, ferner die beiden kunstreich gefertigten Kronleuchter mit Prismen behangen und auf echt vergoldetem Sockel ruhend, allerhand hochelegante Salonlampen und noch hundertlei der verschiedenartigsten anderen Gegenstände legen bereitetes Zeugniß davon ab, daß genannte Firma, welche die älteste dieser Branche am dortigen Platze ist, ihren wohlverdienten Ruf auch zu erhalten und zu rechtfertigen weiß.

Die Actiengesellschaft „Penziger Glashütte“ zu Penzig in Schlesien zeigt, daß sie namentlich in der Anfertigung von Beleuchtungsgegenständen, Glöden, Cylindern, Reflecteurs etc., Vorzüglichstes zu leisten vermag, auch die ausgestellten Proben von nach rheinischer Art verfertigtem Tafelglase finden unsere Anerkennung.

Die von dem Glashüttenwerk von Schulz & Co. in Nauscha zur Ansicht gebrachten Beleuchtungsgegenstände bestehen größtentheils aus buntfarbigen Glöden und Schirmen, auch das sogenannte Milchglas finden wir hier in tadelloser Reinheit vor. Eine Kollektion Glasbuchstaben zeigt uns, was die Firma auch auf diesem Gebiete zu leisten vermag; wir finden hier ebenfalls das rheinische Tafelglas in reicher Auswahl vertreten. Diese Glashüttenwerke sind 1735 gegründet und waren Anfangs Eigenthum des Magistrats. Die Fabrication beschränkte sich ursprünglich auf einen Ofen, wo Medizin- und Tafelgläser angefertigt wurden. Mit dem wachsenden Konsum und der Erweiterung des Absatzgebietes nahm das Etablissement raschen Aufschwung und umfaßt jetzt 8 Schmelzöfen, von denen 4 fast ständig und während der Saison mehr im Betriebe sind. Die gegenwärtigen Inhaber der Firma übernahmen das Etablissement 1867 von Herrn Th. D. Schulz. — Die Fabrication beschränkt sich jetzt auf Tafelgläser und Beleuchtungsartikel, vorzüglich Schirme, Glashalen und Cylinder. — Die Hauptaufmerksam-

keit des Etablissements hat sich auf den ausländischen Markt gelenkt und so arbeitet es seit Jahren überwiegend nach Amerika und England, in geringerem Umfange nach dem übrigen Europa, der Levante und Australien. Schleiferei, Kollergang und Formerei werden durch Dampfkraft getrieben. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter variiert nach dem Betriebe der Ofen zwischen circa 250 und 350.

Glashütte „Weißwasser“ bei Muskau verdient durch ihre sauber ausgeführten Lampen-Glöden, Punschservice, weißen, geschliffenen Wein- und Biergläser unsere volle Anerkennung, während C. Große in Wiesau uns in einer großen Kollektion von Kathedrale-, Farben- und Tafelglas seine Leistungsfähigkeit vorführt. Hier ist ein Assortiment von Tonabstufungen in vielen Nuancen zu finden, die meisten Farben sind von vollendeter Wirkung, ganz der subtilen Verwendung Rechnung tragend, wie die Glasmalerei in ihren Eigenthümlichkeiten solche verlangt und bedingt.

Man sieht dem Produkte den Fleiß seines Erzeugers und das fortschrittliche Streben nach Vollendung an. Wenn auch einige Farben an Qualität zu wünschen übrig lassen, so deckt sich dieser Mangel durch andere Vorzüge, welche den besten französischen und englischen Fabrikaten gleichkommen. Immerhin dürfen diese Qualitäten mit denen von Wisthoff & Co. konkurriren.

Auch die Glasfabrik „Karlswerk“ von Lippert & Sohn in Bunzlau sehen wir zu unserer Freude mit Glasfabrikaten ausgestattet, die den anderen derartigen in dieser Gruppe in nichts nachstehen. Wir sagen, „zu unserer Freude“ weil die Herren Lippert & Sohn, die die Fabrik vor einigen Jahren übernahmen, mit berechtigten Vorurtheilen zu kämpfen hatten, welche sich früher gegen das schleuderhafte Fabrikat (zur Zeit, als das Werk Actiengesellschaft war und Christinenhütte hieß) richteten. Die jetzigen Inhaber reformirten von Grund aus, änderten, wie man sieht, sogar den Namen und haben es jetzt, Dank angestrebter Mühe und dem Streben, das nicht unerwähnt bleiben darf, so weit gebracht, daß der Ruf dieser Bunzlauer Glasfabrik sich wieder zu befestigen beginnt. — Sie fabrizirt reines, helles und sauber gearbeitetes Hohlglas (gewöhnliche Bedarfsartikel), aber auch Beleuchtungsartikel, besonders höchst sorgfältig geschliffene (nicht geätzte oder mit der Sandblasmaaschine hergestellte) Lampenfüßeln in schönen, gefälligen Mustern. — Die Ausstellung hat der Fabrik Gelegenheit gegeben, die Scharte ihrer Vergangenheit auszuweichen.

Doch auch die ganz gewöhnlichen grünen und weißen Flaschen, Gläser und Kransen können wir auf der Ausstellung vertreten sehen, und die Firma S. Ohm, Hochwald bei Gottesberg, Glasfabrik Lippert & Sohn, Bunzlau, wetteifern mit einander in sauberster Anfertigung der genannten Gegenstände.

Die Glas- und Lampenfabrik von Wild & Wessel in Berlin hat allerhand prächtige, hochelegante Tisch- und Salonlampen ausgestellt, von welchen namentlich die beiden großen Tischlampen, aus sogenannten Cuiverpoli-Metall in künstlerischer Weise ausgeführt, unser Interesse erregen.

Den Uebergang zu den schönen Glaswaaren des täglichen Gebrauchs stellt die Solms'sche „Andreaschütte“ dar. Das Volk der Bier-, Schnaps- und Weingläser rückt auch in's Feld, und in der Ausstellung dieser Gattung finden wir in sinnreicher Weise auch die Aufgeblasenheit der Glasgefäße bis in die riesigsten Dimensionen, aber auch eine schöne Spezialität, die sich hier virtuos präsentirt, — geätzte Bilder.

So erscheint auf der schlesischen Industrie Ausstellung die Glasbranche in überaus würdiger Vertretung und braucht sich vor keiner anderen zu verstecken.

Die griechischen und römischen Thongeschirre vor 2 1/2 tausend Jahren.

So einfach in der Blütezeit des griechischen und römischen Staates die Möblirung des Wohnzimmers war, so reich, feinsinnig und elegant war die Ausstattung der Familienräume, und nicht minder der Grabstätten mit kunstvoll gearbeiteten und edelstilisirten Thongefäßen. In betreff der Möbel treiben wir Kinder der neueren Zeit allerdings heut einen weit höheren Luxus, hinsichtlich der schönen Thongefäße aber sind wir im Vergleich gegen jene weit in der Vergangenheit zurückliegende Zeit, was den eigentlichen Zimmerschmuck betrifft, ziemlich arm bestellt. Erst in neuerer Zeit sangen wir an, schöne (oder für schön gehaltene) Thongefäße auf Buffets und Schaubrettern auszustellen, wobei

ganz abnorme Geschmacklosigkeiten gar nicht selten sind. Ich erinnere nur an die in vornehmen Häusern jetzt sittegewordene Gewohnheit, Schüsseln, z. B. in Form eines eingebauchten Fisches (mit aufgemaltem Fisch) und andere Geschirre an die Wand zu nageln! Warum nicht auch gleich die Senfblüthe daneben? Bei den alten Römern und mehr noch bei dem kleinen Griechenvolke bekundet Alles die lebendige Neigung zu schöner Form; Form, Zweck des Gefäßes und Ort der Aufstellung befindet sich in schönster Harmonie, der Reichthum an Mustern, Bemalungen und Reliefs ist geradezu unendlich! Dieser Geschmack, dieser Sinn für Zweckmäßigkeit und Harmonie tritt in allen überlieferten Relief- und Vasenbildern, in den Freskogemälden an den erhaltenen Wandflächen hervor. Die besseren Gefäße sind Weihgeschenke, Schmuck-, pietätvolle Aschenkügel, oder aber dem gewöhnlichen Gebrauch in der Wirthschaft gewidmet. Auch in letzterer Beziehung finden wir eine große Menge, an denen sich überall das Streben nach reizvoller Form, Grazi- und Zierlichkeit zeigt. Die Industrie von Vasen für Ruheplätze der Dahingeshiedenen war eine äußerst umfangreiche; ganze Orte waren nur mit der Anfertigung von Urnen beschäftigt und entwickelten darin eine hohe Kunst. Wer das Berliner Museum besucht und sich die wundervoll gearbeiteten kleinen Figuren aus Tanagra betrachtet, dem geht eine ganz neue Seite des gemüthvollen Lebens des griechischen Volkes auf, es zeigt sich, daß die Hinterlassenen ihren lieben Todten die Miniaturstatue, das Portrait, mit ins Grabgewölbe gaben. Wenn man bedenkt, daß diese kleinen schönen Meisterwerke von Töpfern einer kleinen Landstadt Votiens gemacht wurden, so erstaunt man allerdings über die Höhe der kunstgewerblichen Entwicklung in unbedeutenden Ortschaften, wo sich wahrscheinlich die Kunst von dem Vater auf den Sohn forterbte. In der Hauptstadt Attika's, in Athen, blühte dagegen die höchste Kunst, in deren Werkstätten jene Meisterstücke der Formkunst für die Tempel der unsterblichen Götter entstanden, deren Räume und Vorplätze geschnitten wurden von dankbaren Menschen, die ein frommes Gelübde gethan und die Hilfe der Himmlischen gefunden hatten. „Dahingesunken,“ sagt Guhl-Kroner in seinem Buch: „Das Leben der Griechen und Römer,“ (Berlin, Weidmann 1864), sind freilich die Wohnstätten der Götter und Menschen zertrümmert von feindlichen Elementen und Menschenhand; jene Stätten aber, welche liebende Hände den Todten als letzte Wohnung im Schooße der Erde bereitet hatten, entgingen mit den in ihnen geborgenen Schätzen theilweise wenigstens der allgemeinen Vernichtung. Aus diesen Gräbern stammt, außer zahlreichen Gegenständen des friedlichen und kriegerischen Verkehrs, jene große Masse von Gefäßen, welche gegenwärtig zu den Hauptzierden unserer Museen gehören. Betrachten wir zunächst die am zahlreichsten vertretene Klasse der Thongefäße. Die Erfindung der Töpferscheibe, auf welcher die Thongefäße geformt wurden, gehört unstreitig einem sehr hohen Alterthume an, und wie die Griechen stets geneigt waren, die wichtigsten Erfindungen an bestimmte vorhistorische Persönlichkeiten zu knüpfen, so war in Griechenland an denjenigen Orten, an welchen nachweisbar der Betrieb des Töpferhandwerkes schon seit den ältesten Zeiten blühte, die Erfindung oder Verbesserung der Gefäßfabrikation mit solchen mythischen Personen in Verbindung gebracht worden. So wurde in Korinth Hyperbion als Erfinder der Töpferscheibe genannt. In Athen war „Keramos“, der Sohn des Dionysos und der Ariadne, als Heros in „Kerameikos“, dem Töpferquartier, verehrt. Nächst Korinth und Athen, welches letztere namentlich durch die treffliche Thonerde vom Vorgebirge Kolias ein Hauptfabrikort für Thongeschirr wurde, lieferten aber Aegina, Lacedaemon, Naxos, Tenedos, Samos und Knidos treffliche Waare. An diesen Orten konzentrierte sich im Alterthum hauptsächlich die Fabrikation bemalter Thongefäße. Von ihnen aus fand die Verbreitung derselben nach den Häfen des Mittelländischen und Schwarzen Meeres und von dort wiederum in die inneren Provinzen der ferneren Länder statt. Kann man nun auch annehmen, daß griechische Töpfer in die griechischen Kolonien Unteritaliens und Siciliens übersiedelten und dorthin die heimische Fabrikation übertrugen, so bildete doch das eigentliche Griechenland auch noch in der römischen Kaiserzeit die Hauptfabrikstätte für die Art der Gefäße. Die Frage aber, warum gerade diese leicht zerbrechlichen Thongefäße uns erhalten sind, während das gewöhnliche, oft weit dauerhafter gearbeitete Hausgeräth fast spurlos verschwunden ist, findet darin ihre Lösung, daß mit der Zerstörung des griechischen Wohnhauses auch die innere Einrichtung vernichtet wurde und nur derjenige Hausrath dem allgemeinen Verderben entzogen worden ist, welcher in den unterirdischen stillen Wohnungen, den

Todtenkammern, beigelegt war. Die schöne Sitte des Alterthums, die Grabkammern den Wohnungen oberhalb der Erde nachzubilden, den Verstorbenen mit den Waffen und Schmucksachen zu bekleiden, welche derselbe im Leben getragen hatte, und sein Ruhebett mit denjenigen kostbaren Gefäßen zu umgeben, welche derselbe entweder im täglichen Gebrauch gehabt hatte oder welche als Ehrengeschenke und Schaustücke einst seine irdische Wohnung zierten, hat uns eine große Anzahl von Monumenten erhalten, welche einerseits durch die Mannigfaltigkeit ihrer Formen ein redendes Zeugniß für jene hohe geistige Befähigung ablegen, mit welcher das klassische Alterthum den praktischen Nutzen und den Sinn für edle Formen zu verbinden verstand, andererseits aber durch ihre Bemalung höchst bedeutsame Aufschlüsse über die religiöse Anschauungsweise, wie über das Privat- und kriegerische Leben geben. Die Gräber sind, wo Aemere liegen, oft nur 2 Fuß unter dem Boden, meist an der Straße, mit Steinplatten gedeckt. Zu Füßen oder auf Rändern an der Wand stehen die Lieblingsgefäße des Geschiedenen: Schalen zum Trinken, zum Opfern, kleinere Schöpfgefäße, Delkrüge u. aus gebranntem Thon, gelegentlich bei Frauen auch Spiegel aus Bronze, thönerne Lampen u. Die Reichen hatten tempelartige Gräber über der Erde, in mannigfachster Form. Tausende von Grabstätten sind geöffnet worden. Ueberall zeigt sich an der Ausstattung sowohl die hohe Entwicklung wie die rührende Liebe der Menschen zu den Ihrigen, die noch an der Schwelle der ewigen Ruhe dem geliebten Todten Zeugnisse treuer Anhänglichkeit und stillen Dankes aufstellte, welche ein zweieinhalbtausend Jahre späteres Geschlecht noch vorfand, wie neu aus der Hand des Töpfers hervorgegangen. Die meist sehr reiche Verzierung der griechischen Gefäße wurde gebildet durch Darstellungen, welche in schwarzer Farbe von dem rothen Thon, welcher den Grund bildete, sich abhoben; oder es wurde in umgekehrter Weise der rothe Grund des Gefäßes mit jener schwarzen Lackfarbe bis zu den Kontouren der Darstellung bedeckt, so daß das Bild selbst in der röthlichen Färbung des Thones aus dem schwarzen Grunde sich hervorhob. Jenes Verfahren war das ältere und deshalb werden diejenigen Gefäße, auf welchen die Darstellung schwarz auf rothem Grunde erscheint, einer früheren Periode der Gefäßbilderei zugeschrieben. Bei beiden Arten der Bemalung wurde behufs der feineren Ausführung des Faltenwurfes und der Muskulatur nackter Körperteile im ersteren Falle durch Ausparung feiner Linien in der rothen Grundfarbe des Thones innerhalb der schwarz gemalten Darstellung, in letzterem Falle durch Einzeichnung solcher Linien mit schwarzer Farbe eine gewisse Vollendung in der Zeichnung erzielt. Andere Farben, wie ein dunkles Roth, Violett und Weiß, welche sich bei ihrer näheren Untersuchung als unlösliche Deckfarben ergeben haben, wurden erst, nachdem das Gefäß zum zweiten Male gebrannt war, aufgetragen. Freunden der Geschichte der antiken Töpferei empfehlen wir das im Eingange zitierte treffliche Werk. (Znd.-Bl.)

Verschiedenes.

— Von anscheinend gut unterrichteter Seite wird die Behauptung, daß im Jahre 1881 in Berlin eine **internationale Glasausstellung** abgehalten werden solle, entschieden aufrecht erhalten, trotz der kategorischen Dementis des Grafen Schaffgotsch auf Wurmbrunn. Der Herr Graf hat nur für seine Person als Arrangeur dementirt. Es sollen sogar schon Ausstellungsbeamte engagirt sein. —

— Sinnsprüche auf Bierhumpen u. s. w.: Die Gläser kleiner: — Noch kommt zwar Einer, — Bald aber Keiner!“ — „Laß Dich nicht lumpen: — Den zwölften Humpen — Kannst Du schon pumpen.“ — „Ob schlecht die Zeit, — Die Gelder knapp, — Ein Töpfchen Bier — Fällt doch noch ab.“ — Die Küche gut, — Die Gläser voll, — Ein hübsches Kind — Kreidenzen soll!“ — „Je dümmer das Thierchen — Je träger der Hirt, — Je dümmer das Bierchen — Je dicker der Wirth!“ — „Ein jeder Gast vermeide — Bei solchem Wirth zu bleiben, — In dessen Hand die Kreide — Gelernt hat: doppelt schreiben!“

Bereins-Nachrichten.

§ **Moabit.** Ortsversammlung vom 16. August 1880. Die Versammlung wird um 8 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Anwesend sind 17 Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben stehen 1. Kassenericht pro 2. Quartal, 2. Besprechung über den Beitritt zur Invalidenkasse, 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 verlas Hr. Münchow den Quartalsabschluss. Vortrag vom vo-

rigen Quartal 44,51 M., Einnahme 184,11 M., Ausgabe 81,58 M., mithin Bestand 52,53 M. Mitgliederzahl am Schluß 63. Ausgeschlossen 3, eingetretene —. Bestand im Bildungsfond 7,47, 10% der Ortsklasse 7,28 M., Ausgabe 1,30 M., Bestand 18,45 M. Von den Revisoren erstattet Hr. Redder den Bericht, die Kasse für vollständig richtig befunden zu haben und wird hierauf der Kassirer entlastet.

Punkt 2. Hr. Bey, der hierzu das Referat übernommen, legte in 3/4 stündigem Vortrag die Prinzipien der Invalidenkasse dar. Zunächst führte Redner an, daß schon ein Jeder aus moralischen Rücksichten gezwungen sei, sich der Kasse anzuschließen, damit er nicht, nachdem an ihn das Alter oder der nagende Wurm der Porzelliner, die Schwindsucht, herankommen, länger krank zu sein brauche, als die im Statut vorgesehene Frist besagt und damit er nicht der Kommune oder durch Sammlungen seinen Kollegen zur Last fällt, um sein Leben weiter zu fristen. In Bezug auf den finanziellen Standpunkt erwähnt Redner, daß es gerade zu bedauern ist, daß so wenig von uns der Kasse angehören, und daß dies im Allgemeinen gerade der Grund sei, daß die Beiträge erhöht werden müßten. Herrsche bei uns das Prinzip wie bei den englischen Gewerkvereinen, wo sämtliche Mitglieder allen Klassen angehören müssen, so könnte davon keine Rede sein. Weiter führte er aus, daß man in unserer Branche gerade es für nötig halten sollte, der Invalidenkasse beizutreten; es sei entschieden unrichtig, wenn immer gesagt wird, wir brauchen die Invalidenkasse ja doch nicht! Daß dem nicht so ist, beweist nachstehender Auszug, den sich Redner aus seinen Büchern herausgezogen, und wird der darin enthaltene Prozentsatz für später sich weit mehr erhöhen, da nach den Bestimmungen der letzten Generalversammlung der Vorstand in der Lage ist, die Umgehung der Aussteuerung aus unserer Krankenkasse, die thatsächlich nicht selten geübt wurde, unmöglich zu machen.

Es hätten nach der nachstehenden Liste folgende Mitglieder, nachdem sie von der Krankenkasse ausgesteuert, noch Pension erhalten, wenn sie der Invalidenkasse angehört:

Name:	von der Kasse ausgesteuert:	Hätte Pension erhalten:	
Bönisch-Moabit	am 1. 2. 77, 37 Woch.	mit 166,50 M.	= 16 Jahr Beitr.
Rnabe-Fürstenberg	" 1. 10. 78, 57 "	" 256,50 "	" = 24 1/2 " "
Keitel-Rudolstadt	" 1. 1. 79, 44 "	" 198,00 "	" = 19 " "
* Saasen-Kopenhagen	" 15. 9. 78, 93 "	" 418,50 "	" = 40 " "
* Blumenthal-Bückau	" 13. 7. 79, 50 "	" 225,00 "	" = 21 1/2 " "
Ziele-Blankenhain	" 26. 2. 79, 52 "	" 234,00 "	" = 22 1/2 " "
Blent-Dresden	" 24. 6. 79, 22 "	" 99,00 "	" = 9 1/2 " "
Weiß-Schmiebesfeld	" 9. 12. 79, 17 "	" 76,50 "	" = 7 1/2 " "
* Held-Fürstenberg	" 1. 3. 80, 17 "	" 73,50 "	" = 7 1/2 " "
* Martin-Moabit	" 14. 2. 80, 19 "	" 85,50 "	" = 8 " "
* Trupp-Schramberg	" 16. 4. 80, 11 "	" 49,50 "	" = 4 3/4 " "

Die also * bezeichneten Mitglieder leben noch und sind die Pensionen hier bis zum 30. Juni berechnet.

Dies ergibt in Summa 1885,50 M. Pensionen. An diejenigen Mitglieder, welche bis jetzt der Kasse angehört haben oder noch angehören, ist gezahlt:

Vom 1. 10. 73 bis ult. 79 an Prange a. Fürstenberg	1958,00, gest. 12. 4. 80.
" 15. 5. 78 " " 79 " Vogel " Fürstenberg	436,50, lebt noch.
" 12. 5. 78 " " 79 " John " Moabit	354,20, gest. 15. 11. 79.
" 24. 4. 78 " " 79 " Ziese " Magdeburg	55,92, " 19. 7. 78.
" 1. 7. 79 " " 79 " Schüler, Frankfurt	117,00, lebt noch.

Dies sind in Summa 2916,62 M.

Hierauf schloß Hr. Bey seinen Vortrag unter allgemeinem Beifall der Versammlung.

Punkt 3, Verschiedenes. Der Vorsitzende empfahl den Arbeiterkalender und legte ein Verzeichnis aus, worin sich 12 Mitglieder mit je 1 Exemplar zeichneten. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß ihm ein Schreiben vom D. S. Schmiedefeld zugegangen, worin derselbe seinen Dank ausspricht für die Sammlung, welche ihm von uns zu theil wurde. — Zu dem Verbreitungsbild, welches gleichfalls zur Empfehlung und Anschaffung eines jeden Mitgliedes vorlag, wurde noch bemerkt, daß dasselbe mit dazu beitrage, der Organisation Bahn zu brechen, indem dadurch eine bessere Meinung über unsere Sache verbreitet werde. — Schließlich wurde noch ein regerer Besuch der Ausschussversammlungen gewünscht. — Ein Antrag auf Anschaffung von Büchern für die Bibliothek aus dem Bildungsfond wurde vertagt. Schluß der Versammlung 10 1/4 Uhr.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle vom 16. August 1880. Die Versammlung wird nach Schluß der Ortsversammlung vom Vorsitzenden Hrn. Grunert eröffnet. Anwesend sind 17 Mitglieder. Auf der Tagesordnung stehen 1. Kassenbericht pro 2. Quartal, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme von Mitgliedern. Punkt 1. Der Kassirer berichtete, daß ein Vortrag vom 1. Quartal von M. 72,54, eine Einnahme von 353,87, Ausgabe M. 302,93, mithin Bestand M. 50,93 sei. Mitgliederzahl 58. Hr. Redder, als Revisor, bestätigt die Richtigkeit der Kasse und wird der Kassirer entlastet. Punkt 2. Hierzu wurde ein Antrag eingebracht betreffs der Krankenkontrolle, der nach längerer Debatte bis zur nächsten Versammlung vertagt wurde. — In Punkt 3 lag nichts vor und wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. H. Bungert, Schriftführer.

S Bonn-Poppelsdorf. Ortsversammlung vom 24. Juli 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Hrn. Bongard um 9 Uhr in Anwesenheit von 15 Mitgliedern eröffnet. Nachdem Herr Scranowich das Ausbleiben des Schriftführers entschuldigt, und da der stellvert. Schriftführer auch nicht anwesend, das Mitglied Häusler für heute als Schriftführer gewählt war, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Da zu Punkt 1, Innere Angelegenheiten, nichts vorliegt, wird, nachdem Punkt 2, Entrichtung der Beitragsbeiträge erledigt ist, in Punkt 3, Anträge und Beschwerden, übergegangen. Ein Antrag von einem Mitgliede liegt vor, wonach das Kassiren der Beiträge höchstens 8 Wochen stattfinden dürfe, nach dieser Frist sollen sämmtliche Mitglieder zur Zahlung aufgefordert resp. zum Ausschluß gebracht werden. Ein Mitglied vermahnt sich gegen diesen Antrag, indem man den Statuten gemäß 9 Wochen Kassiren könne, wird aber dahin berichtet, daß mit diesen 9 Wochen in den Statuten nicht Kassiren, sondern Entrichtung der Beiträge gemeint sei. Es wird über diesen Antrag für und gegen debattirt und ver-

selbe bei der Abstimmung angenommen. Punkt 4, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme wurden zwei Mitglieder angemeldet, und zum Ausschluß das Mitglied S. Schmidt laut Paragraph 5a gebracht. Das Mitglied G. Fischer meldet sich zur Aufnahme in die Invalidenkasse und spricht der Vorsitzende, da dieses Mitglied das erste hinzutretende aus unserm Ortsverein ist, den Wunsch aus, daß bald noch andere hinzutreten möchten. Zu Punkt 5, Verschiedenes, lag nichts vor und wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Hierauf wurde die Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle eröffnet. Auf der Tagesordnung standen als Punkt 1 Kassiren der Beiträge, dieselben wurden entrichtet. Punkt 2, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, wurde wie oben erledigt. Da weiter nichts vorliegt, wurde die Versammlung um 10 3/4 Uhr geschlossen.

Paul Häusler,

S Limbach-Scheibe. Ortsversammlung vom 31. Juli 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden in Anwesenheit von 15 Mitgliedern Abends 7 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung vorgelesen und für richtig befunden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dasselbe enthält: Punkt 1, Einnahme der wöchentlichen Beiträge. Dies wurde erledigt. Punkt 2, Ausschluß von Mitgliedern, wobei Christian Kahl und Heinrich Kleinteich sich abmeldeten und Karl Fuchs, Georg Wagner, Louis Weigand II wegen Nichtzahlen der Beiträge gestrichen wurden. Bei Punkt 3 wurde der Antrag gestellt, ein Verzeichnis anzufertigen, welches die Bände der Bibliothek und die Namen der Mitglieder enthält, und dasselbe zirkuliren zu lassen, damit kein Verhören mehr vorkommt. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung 9 1/4 Uhr.

Hierauf Eröffnung der Versammlung der Krankenkasse. Nachdem das Protokoll letzter Versammlung vorgelesen und für richtig befunden, erfolgte Eintassirung der Beiträge. Ferner wurde Louis Weigand II auch hier gestrichen. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung 7 1/10 Uhr. Anton Kühnlenz, Schriftführer.

S Neustadt-Magdeburg. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 7. August 1880. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Hrn. Levit um 8 1/2 Uhr in Anwesenheit von 16 Mitgliedern eröffnet und zur Mittheilung gebracht, daß Herr Schilling (Dreher) als Mitglied des Vereins aufgenommen sei. Zur Tagesordnung übergehend, berichtet der Kassirer Herr Scholze über den Kassenabluß des 2. Quartals folgendes: Der Mitgliederbestand betrug im Anfang des Quartals 39. Ausgeschlossen 1, aufgenommen 1 Mitglied. Die Einnahme beträgt M. 56,90 M., Bestand 45,28 M., in Summa 102,18 M. Die Ausgabe beträgt M. 52,23 und zwar für Ortsverbandsbeiträge M. 1,95, Verbandsbeitrag 5,55, an die Hauptkasse 22,90, Bildungszwecke 4,58, für „Ameise“ 16,63, Porto 0,60, so daß noch ein Bestand von 49,90 M. verbleibt. Davon sind 35 M. bei der städtischen Sparkasse angelegt. Im Bildungsfond befinden sich 12,86 M. Aus dem Fond der alten Krankenkasse haben im 2. Quartal die Mitglieder Runge 12,72 M. und Roslowki (verstorben) 5 M. extra Unterstützung erhalten. 2 Mitglieder sind der Unterstützungskasse für Arbeitslose beigetreten. Die Einnahme betrug M. 4,60, davon sind 2,30 M. an die Hauptkasse eingeschickt. Die anwesenden Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Angaben des Kassirers, in Folge dessen der Kassirer von der Versammlung entlastet wird. Die vom Anwalt ausgearbeitete Karte über die Verbreitung der Ortsvereine in Deutschland wird vorgelegt und von der Versammlung beschlossen, bei einer neuen Auflage eine Karte für das Archiv anzuschaffen. — Auf den von Hartwig Köhler herausgegebenen „Deutschen Arbeiterkalender“ erklären durch Unterschrift 14 Mitglieder, je 1 Exemplar nehmen zu wollen. Die Versammlung wurde alsdann vom Vorsitzenden geschlossen und zur Hülfskasse übergehend, wurde dem Kassirer sofort das Wort zur Mittheilung über die Kassenverhältnisse gegeben. Leider wurde auch in diesem Quartal die Hilfe der Hauptkasse im Betrage von 150,46 M. in Anspruch genommen. — Die Einnahme betrug an Wochenbeiträgen M. 173,46, Einstand 50 Pf., Bestand vom 1. Quartal 54,76, von der Hauptkasse zurückgezogen 150,46, in Summa 379,18 M. Ausgegeben wurde für Krankengeld M. 184,82, Sterbegeld 75,00, an die Hauptkasse 86,98, an den Kassirer 3,48, Porto etc. 0,60, im Ganzen M. 350,88, bleibt ein Bestand von 28,30 M. Der Kassirer wird, nachdem die Revisoren die Richtigkeit der Angaben bestätigen, entlastet. Nach einigen Bemerkungen über Krankenkontrolle, pünktliches Zahlen der Beiträge und über die seit dem 1. April in Kraft getretenen Statuten-Änderungen wird die Versammlung um 9 3/4 Uhr geschlossen. L. Lehmann, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* Moabit. Vorstandssitzung am Sonnabend, den 28. August 1880, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. L. D.: Erledigung der vorigen.

Gustav Lenz. J. Bey. Georg Lenz.
* Althaldensleben. Ortsversammlung Sonnabend, den 28. August Abends 8 Uhr bei Hebestreit. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Anträge und Beschwerden, 3. Zahlen der Beiträge. Nachdem Versammlung der Krankenkasse (eingesch. Hülfskasse).
Fr. Richter, Schriftführer.

* Berichtigung. In dem Abschlag der Hülfskasse pro 2. Quartal (Nr. 32 v. Bl.) sind die Einnahmeposten um eine Zeile tiefer zu rücken.

Neueste Schriften über die Arbeiterfrage resp. die Gewerksvereine etc.

Was bezwecken die Gewerkvereine? Ein Merk- und Mahnwort für alle deutschen Handwerker und Arbeiter. Im Namen des Centralraths von Dr. Max Hirsch; (2. vermehrte Auflage) durch das Verbandsbureau: S. Alte Jakobstraße 64 unentgeltlich zu beziehen.

Die Perle der Deutschen Gewerkvereine. Allen deutschen Handwerkern und Arbeitern zu Nutz und Frommen. Im Namen des Centralraths von Dr. Max Hirsch. Mit Invalidenverzeichnis (2. verbesserte Auflage) durch das Verbandsbureau: S. Alte Jakobstraße 64 unentgeltlich zu beziehen.